

Das Latinum und die Qualität der deutschen Universitätsstudenten

(Kurzfassung eines Berichts vom 30.4.2004 über eine statistische Untersuchung von Wolfgang Dieter Lebek, Universität zu Köln¹)

Die PISA-Studie von 2000 ist zu dem Ergebnis gekommen: „Nach den Befunden scheinen sich sprachliche Defizite besonders in Sachfächern auszuwirken, so dass Personen mit unzureichendem Leseverständnis in ihrem Kompetenzerwerb beeinträchtigt sind“.

Natürlich hat die vielleicht wichtigste heutige Funktion des Lateinischen, nämlich die wissenschaftliche Erschließung der lateinischen Quellenliteratur, nichts mit deutscher Lesekompetenz zu tun. Aber Befürworter des Lateinischen glauben, dass die Fähigkeit, lateinische Texte zu verstehen, nicht die einzige Qualifikation ist, die durch das Lateinlernen erworben wird. Und zu den Transferleistungen des Lateinlernens, die am ehesten erwägenswert sind, gehört gerade, dass es das Verständnis komplexerer deutscher Texte fördern könnte.

Ob die Hypothese zutrifft, wurde von Prof. Dr. Wolfgang Dieter Lebek anhand eines neu entwickelten Tests geprüft:

Der Test ermittelt das Leseverständnis der Probanden anhand von insgesamt neun ausgewählten Texten bedeutender deutschsprachiger Autoren. Die Autoren der Texte sind Lessing (2 Texte), Goethe (1 Text), Schiller (2 Texte), Kant (2 Texte), Knigge (1 Text) und Sigmund Freud (1 Text). Es handelt sich um einen Multiple-Choice-Test, der je Text vier Verständnismöglichkeiten zur Auswahl stellt, von denen eine richtig ist. Der Test prüft die Fähigkeit, voraussetzungslos den Sinngehalt bestimmter Texte der deutschen Hoch-Literatur zu erfassen. Vorweg werden verschiedene Hintergrundinformationen erfragt. Sie betreffen vor allem die auf der Schule belegten sprachlichen Fächer, die gegliedert sind nach den Kategorien „Leistungskurs“, „Grundkurs“ und „nicht in Sek(undarstufe) II fortgeführt“. Ferner wird erfragt, ob der einzelne Proband das Latinum erworben hat, und im wievielten Semester er studiert.

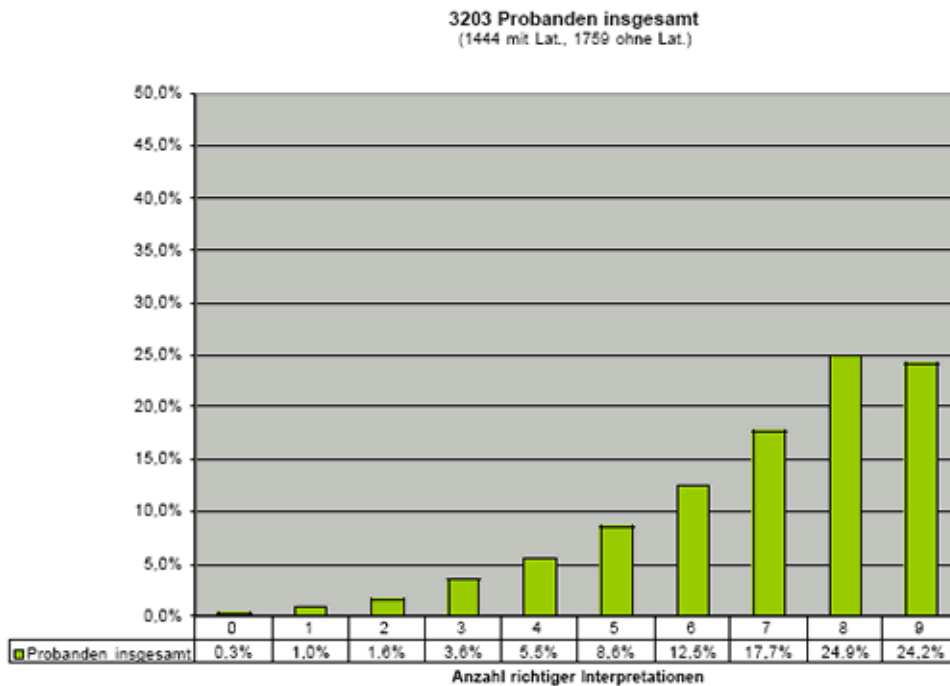
Mit den Hintergrundinformationen können Probandengruppen mit verschiedenen Bildungsmerkmalen isoliert werden. So kann die Korrelation oder Nicht-Korrelation von verschiedenen Gruppenvariablen mit einer bestimmten Texterfassungskompetenz festgestellt werden. Die wichtigste, aber nicht einzige Gruppenvariable ist das Latinum.

Die Probanden waren Universitätsstudenten, also die Altersgruppe von ungefähr 19 Jahren bis 28 Jahren, die sich aufgrund ihrer erfolgreichen Schullaufbahn für ein Universitätsstudium qualifiziert hat und die sich dementsprechend auf einer Universität auch eingeschrieben hat. Dass der Plan Wirklichkeit wurde, ist dem Entgegenkommen und der Hilfe zahlreicher Universitätsprofessoren und -dozenten zu verdanken. Von den Fakultäten waren beteiligt die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, die Medizinische Fakultät, die Juristische Fakultät und die Philosophische Fakultät oder deren Teilfakultäten.

Zur Veranschaulichung werden die Ergebnisse in Form von Stabdiagrammen präsentiert, die folgendermaßen konstruiert sind: Auf der waagerechten Achse erheben sich je Zielgruppe 10 gleichartig markierte Stäbe. Sie verdeutlichen von links nach rechts, wie sich die Probanden der Gruppe auf die 10 Möglichkeiten „0 bis 9 Treffer = 0 bis 9 richtige Antworten“ prozentual verteilen. Zwischen den einzelnen Textaufgaben wird dabei nicht unterschieden. Eine Probandengruppe ist umso leistungsfähiger, je höhere Stäbe sich nach rechts verlagern. Perfekt wäre eine Gruppe, wenn ihr äußerster rechter Stab, der Stab „9 Treffer“, die Höhe von 100 Prozent erreichte. Das ist der Idealfall, von dem sich aber die Wirklichkeit weit entfernt.

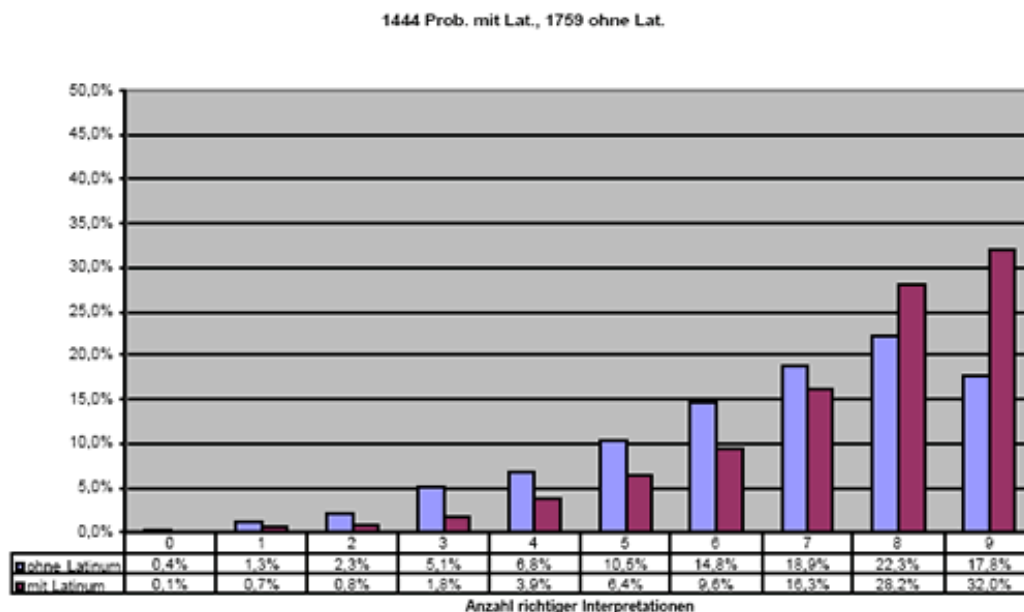
¹ Quelle des Vortrags: http://www.navonline.de/aktuell/thema/akt_nav_landestag2005-Vortrag_Lebek.php

Der Gesamtbefund für die 3203 regulären Studierenden wird durch das folgende Stabdiagramm veranschaulicht:



Exakt 24, 2 Prozent aller Probanden haben sämtliche Texte richtig verstanden. Die restlichen 75, 8 haben unter dem Zeitdruck der zwanzig zur Verfügung stehenden Minuten eine mehr oder weniger große Fehlerquote produziert. Bei etwas großzügigerer Beurteilung könnte man aber auch noch die Regelstudenten, die acht der neun Aufgaben fehlerlos bewältigt haben, als „gute Studenten“ werten. In einer durchschnittlichen Lehrveranstaltung von 50 Studenten der Probandenpopulation gäbe es also 25 gute Studenten und 25 Studenten, die mit komplexeren deutschen Texten von der Art der Testaufgaben mehr oder weniger Schwierigkeiten hätten.

Wie steht es aber nun mit der These, dass das Lateinlernen das Verständnis solcher Texte fördert? Um die Annahme zu überprüfen, werden zunächst alle studentischen Probanden in die zwei Gruppen „Studenten ohne Latinum“ und „Studenten mit Latinum“ zerlegt. Das ergibt die Gliederung: 1759 Studenten ohne Latinum (helle Stäbe) zu 1444 Studenten mit Latinum (dunkle Stäbe). Das dazugehörige Stabdiagramm sieht so aus:

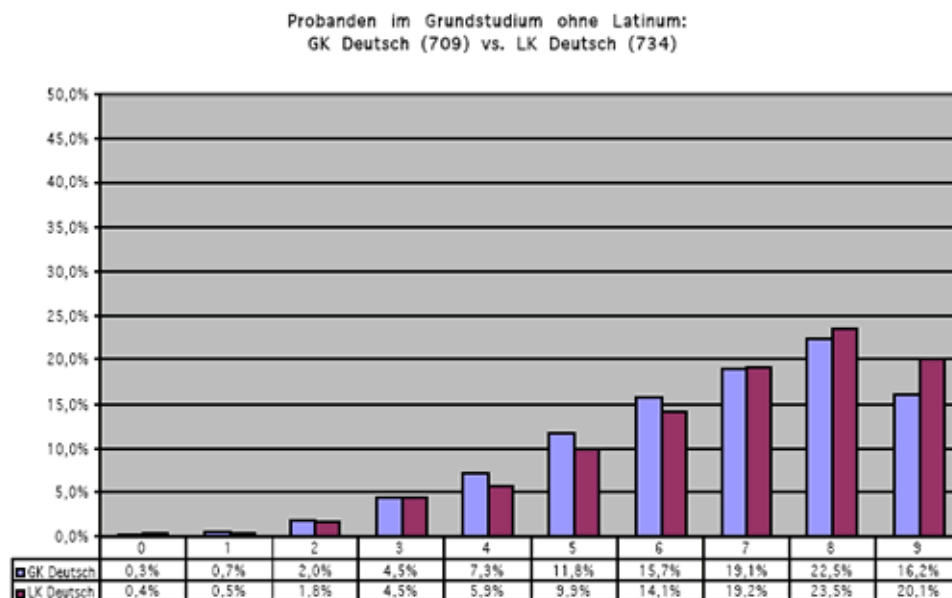


Ohne weiteres ist erkennen, dass die Studenten mit Latinum erheblich besser abgeschnitten haben als diejenigen ohne Latinum.

Dies kann nicht als Zufall erklärt werden. Würde aus der gesamten Probandenzahl je eine Lehrveranstaltung mit 50 Lateinern und eine mit 50 Nicht-Lateinern bestückt, dann wäre für diese Lehrveranstaltungen ein sehr unterschiedliches Niveau zu erwarten. Die Lehrveranstaltung mit den Lateinern wiese 30 gute Studenten und 20 weniger gute Studenten auf, bei der Lehrveranstaltung ohne jegliche Lateiner wäre das Verhältnis umgekehrt: In ihr stünden 30 weniger gute Studenten den 20 guten Studenten gegenüber.

Besonders interessant ist es auch, das Schulfach Deutsch und sein Verhältnis zum Latinum genauer zu betrachten. Das Fach Deutsch müsste eigentlich dasjenige Schulfach sein, das das Verständnis von deutschen Texten, wie sie dem Test zugrunde liegen, in höchstem Maße fördert. Ob dies der Fall ist, lässt sich freilich nicht mittels der Antithese „Deutschunterricht versus kein Deutschunterricht“ überprüfen, weil alle Probanden während ihrer gesamten Schulzeit ununterbrochen Deutschunterricht erhalten haben. Ein gewisser Ersatz ist jedoch aus der gymnasialen Oberstufe zu gewinnen, in der sich der Deutschunterricht nach Grundkurs und Leistungskurs differenziert. Diese Differenzierung soll aber mit einigen weiteren Einschränkungen versehen werden. Das Augenmerk wird nur auf die Probanden des 1. – 4. Semesters gerichtet, vereinfacht gesprochen, auf die Grundstudiumsstudenten, weil sich möglicherweise die Auswirkungen des schulischen Deutschunterrichts im Laufe des Studiums abschwächen. Außerdem werden, um den Einfluss des Fachs Latein auszuschalten, ausschließlich Studenten ohne Latinum erfasst. Man hat es dann mit folgenden Zahlen zu tun:

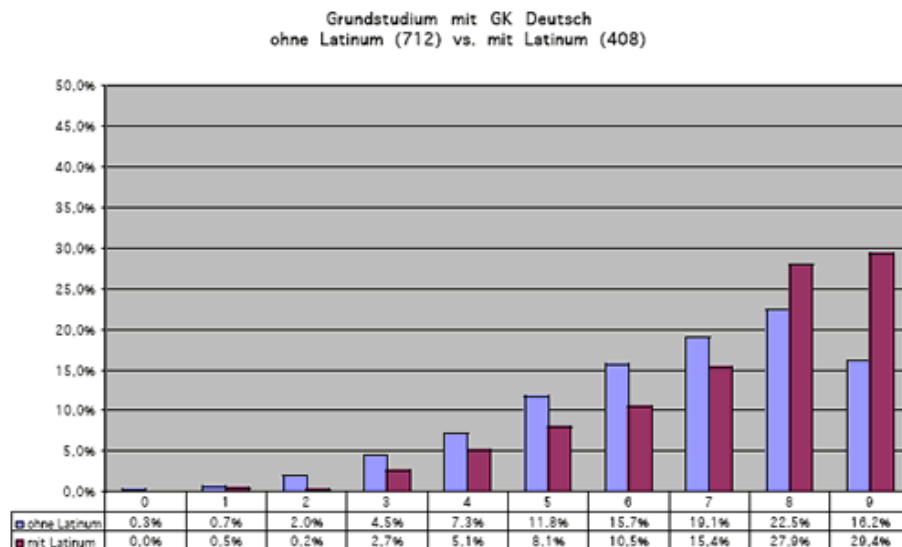
- 1443 Grundstudiumsstudenten ohne Latinum, hiervon
- 709 mit GK Deutsch (helle Stäbe) versus
- 734 mit LK Deutsch (dunkle Stäbe).



Wie zu erwarten war, hat sich der Leistungskurs Deutsch dem Grundkurs Deutsch als überlegen erwiesen. Zwar ist die Signifikanz, aber sie ist akzeptabel.

Es lohnt sich nun, die Hypothese zu prüfen, bei Hinzutreten des Latinums würden sich die Testergebnisse wesentlich verbessern. Der Kürze halber seien lediglich die Teilnehmer an einem Grundkurs Deutsch in den Blick genommen.

Die Zahlen sind:
 1120 Grundstudiumsstudenten mit GK Deutsch, hiervon
 – 712 ohne Latinum (helle Stäbe) versus
 – 408 mit Latinum (dunkle Stäbe).



Die getestete Gruppe „Grundkurs Deutsch mit Latinum“ ist der getesteten Gruppe „Grundkurs Deutsch ohne Latinum“ auf dem höchst erreichbaren Signifikanzniveau überlegen. Sie schneidet auch dezidiert besser ab als die Gruppe „Leistungskurs Deutsch ohne Latinum“.

Die Befunde lassen sich so zusammenfassen:

- 1. Sehr häufig sind die Studenten mit Latinum denjenigen ohne Latinum deutlich bis sehr deutlich überlegen.**
- 2. Ein gegenläufiges Ergebnis, also die nicht signifikante oder signifikante Überlegenheit von Nicht-Lateinern über Lateiner, ist nicht zutage getreten.**

Für die Universitäten haben die Untersuchungsergebnisse einen praktischen Nutzen: Wo immer sie ihre Studenten frei wählen können, sollten sie für all diejenigen Fächer, die gehobenes deutsches Textverständnis erfordern, die Studenten mit Latinum bevorzugen.

Dabei spielt keine Rolle, ob der Zusammenhang von Latein und deutschem Textverständnis darauf beruht, dass die von vorn herein kognitiv stärkeren Studenten in ihrer Schulzeit das Fach Latein gewählt hatten oder ihre kognitiven Stärken durch das Lateinlernen entwickelten. Es ist wie bei der Zusammenstellung von Läufern für einen Staffellauf: Es geht einfach darum, die schnellsten Läufer auszusuchen. Dabei ist es gleichgültig, ob die Betreffenden aufgrund ihres Talents schnell laufen oder aufgrund ihres Trainings.